

Der Zeit Zeit widmen

im Februar

1. Februar 2025

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf was freust du dich am meisten, wenn wir in den Februar 2025 hineingehen? Ist es die Erfahrung der Fülle deines Herzens? Ist es die geheimnisvolle Anziehung des Shiva-Mondes?

Für mich ist es irgendwie beides, aber ich will ein paar Augenblicke beim Mond bleiben. Der Mond und das, was er repräsentiert, hat mich immer fasziniert. Wir sehen zum Beispiel den Mond in verschiedenen Phasen und das vermittelt uns einen Eindruck von der vergehenden Zeit. Doch der Mond ist immer ganz; er ist immer dieselbe leuchtende weiße Kugel. Seine sich ändernde Form ist eine Illusion, die durch unsere eigene Position auf der Erde und die der Sonne entsteht.

Wenn nun die Phasen des Mondes eine Illusion sind: inwieweit sind dann unsere Konstrukte von Zeit – die ja auf Himmelskörpern wie dem Mond und der Sonne beruhen – auch illusorisch? Wir erschaffen Unterschiede auf Grund der Zeit und strukturieren unser Leben entsprechend, aber geht die Zeit über solche Unterschiede hinaus? Oder ist Zeit wie Wasser, das das Farbpigment oder die Gestalt dessen annimmt, was mit ihm interagiert – was auch immer es ist, was wir damit in Verbindung bringen?

Beim Gedanken daran möchte ich weitergeben, wie unglaublich glücklich ich darüber bin, Gurumayis Botschaft für das Jahr 2025 erhalten zu haben. Und ja: Es fühlt sich für mich tatsächlich so an, als habe Gurumayi diese Botschaft *besonders* mir gegeben. Wenn auch du dieses Gefühl hast – nun, in Ordnung, ich kann auch das

akzeptieren! Auf jeden Fall freue ich mich sehr darauf, dass wir das Jahr vor uns haben, um über Fragen wie die, die ich eben gestellt habe, nachzudenken.

Ich glaube wirklich, dass es in den von uns Menschen festgestellten Zeitabschnitten bestimmte fühlbare Energien gibt. Nehmt zum Beispiel den Monat Februar illustriert das auf perfekte Weise. In diesem Jahr beginnt der Februar gleich nach Neumond während der vierzehntägigen Feier des Chinesischen (lunaren) Neujahres. Am 14. Februar feiern wir dann den Valentinstag, zwei Tage nach dem Vollmond, dem dauerhaften Symbol der Liebe für Romantiker wie für Meditierende gleichermaßen. Wenn dann schließlich am 26. Februar der Mond bis auf eine leuchtende Sichel abgenommen hat, nehmen wir an *ratajaga* teil – wir bleiben in die Nacht hinein auf und bringen anlässlich von Mahashivaratri unsere Anbetung dar. Wir werden den Segen von Shiva, dem Herrn, dem Glückbringenden, erbitten, und das in einer der drei Nächte des indischen Kalenders, die als die glückbringendsten angesehen werden.

Wenn wir die Voraussetzung akzeptieren, dass Zeit durch bestimmte Linsen oder Filter erfahren werden kann, dann ermutige ich euch, diese Linsen in diesem Monat auf euer Studium von Gurumayis Lehren in *In Gegenwart der Zeit* anzuwenden. Februar ist der Monat der Liebe und Shivas, des Herrn. Wie könnte es euer Verständnis von Gurumayis Lehren bereichern, wenn ihr sie durch die Linsen von bedingungsloser Liebe und bedingungsloser Gnade anseht? Welche Erfahrungen werdet ihr eurer Vorstellung nach machen, wenn ihr euch auf solch einen Weg des Studierens begeben? Wo möchtet ihr euch in eurer *sadhana* Ende Februar sehen?

Wenn ihr Gurumayis Lehren studiert, findet ihr vielleicht eine durchgängige Linie in den Themen, die wir erforschen. Die Schriften Indiens bezeichnen Shiva, den Herrn, als den großen Entsagenden, der die Geschehnisse dieser Welt beobachtet und von ihnen losgelöst ist. Doch er heiratet auch die *devi* Parvati, und die Reinheit seiner Liebe zu ihr, seine Hingabe an sie, ist legendär. Shiva, der Herr, ist darüber hinaus für das Mitgefühl bekannt, das er denjenigen, die ihn verehren, entgegenbringt. Er ist Bholenath, der Herr, der unschuldig und schlichten Gemüts ist und von dem es heißt, dass er schon auf eine einzige, mit Aufrichtigkeit und

Hingabe geäußerte Mantrawiederholung reagiert. Liebe erkennt Liebe; das Mantra kehrt zu seiner Quelle zurück; alles ist in dem uranfänglichen Laut enthalten, der von Shivas *damaru*, seinem Musikinstrument, der doppelendigen Trommel, ausgeht.

Und vielleicht finden wir gerade dann, wenn wir das Beispiel des großen Entsagenden, Shivas, des Herrn, studieren, einen Hinweis darauf, wie wir das Thema Zeit – wie auch das Thema Liebe – besser verstehen und uns ihm annähern können. Anstatt mit der Zeit (oder Liebe) zu ringen, mit der Zeit (oder Liebe) zu feilschen, zu fragen, warum die Zeit (oder Liebe) sich anscheinend so absichtsvoll ihren eigenen Weg sucht – was wäre, wenn wir die Zeit einfach als das akzeptierten, was sie ist, und uns von dort aus bemühten, sie so gut wir können zu nutzen? Was wäre, wenn wir zuließen, dass Liebe sich offenbart, so wie sie sich offenbaren möchte? Vielleicht wissen wir dann – auch wenn die Zeit so rein und unparteiisch wie der Mond selbst bleibt und auch wenn unsere Erfahrung von Liebe zwischen Bindung und Loslösung hin- und herschwankt – was es bedeutet, wenn die Zeit auf unserer Seite ist. Wir werden wissen, was es für jeden und jede von uns bedeutet, auf der Seite der Liebe zu stehen.

Herzlichst,

Eesha Sardesai

